

Das Bernbiet ehemals und heute : Belp hat eine interessante Geschichte!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **269 (1996)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belp hat eine interessante Geschichte!

WOLFGANG LEHMANN

10 km südlich von Bern, am Fusse des Belpbergs und ausgangs des Gürbetals liegt das habliche Dorf Belp. Es darf auf eine gut dokumentierte und interessante Vergangenheit zurückblicken.

An den steilen Halden des Belpbergs sind Versteinerungen von Muscheln, Seeschnecken und anderem Getier zu finden, was darauf hinweist, dass unser Land vor unzähligen Millionen Jahren vom Meer überflutet war. Später hob sich das Land, das Meer floss ab, dafür begannen Flüsse wie Aare und Gürbe ihre Täler zu graben, so dass der Belpberg zur stattlichen Anhöhe wurde. Langsam nahm die Landschaft ihr heutiges Aussehen an. Unterbrochen wurde der Prozess durch jahrtausendelange Eiszeiten, die auch in Belp durch die vom Gletscher transportierten und hier abgelagerten Felsblöcke ihre Spuren hinterlassen haben; berühmt ist etwa der «Tüfelstei» im Cholholz.

Und die ersten Menschen bei uns?

Sicher kannte der Neandertaler, der vor 40 000 Jahren ausstarb, unsere Gegend vom Herumstreifen oder von seinem Weg zur sommerlichen Hochwildjagd im Simmental, wo in Höhlen seine Gerätschaften und Mahlzeitenreste entdeckt wurden. Im offenen Land dagegen hat er keine Spuren hinterlassen. Die nachfolgende und bisher letzte Eiszeit hat seine Spuren restlos ausgelöscht. Wieder war unsere Gegend während Jahrzehntausenden mehrere hundert Meter hoch mit Eis bedeckt.

Dann, vor rund 10 000 Jahren, begann sich der Gletscher zurückzuziehen. Zwischen Kehrsatz und Muri hatte er eine Endmoräne

abgelagert, an der sich nun Aare und Gürbestauten, so dass ein grosser See entstand, der bis Mühlethurnen und Steffisburg reichte und in welchem der Belpberg als Halbinsel stand. Doch langsam frass sich das Wasser durch die Sperre, der See ging zurück und bedeckte nicht mehr das ganze heutige Belp. Damit begannen sich erstmals Menschen hier dauernd niederzulassen. Dieser neue Mensch, aus dem Nahen Osten in Europa eingewandert, brachte auch eine völlig neue Lebensform mit. Statt dauernd jagend und früchtesammelnd herumzuziehen, hatte er gelernt, Pflanzen anzubauen und Haustiere zu halten – der sesshafte Bauer war geboren.

«Die ersten Belper»

1951 wurde bei der Sägetbrücke in Belp die wunderschöne Klinge eines Steinbeils gefunden. Vor rund 5000 Jahren muss hier also ein Bauer gelebt haben, der das Beil zum Schlagen von Bäumen und zum Zurechtzimmern der Balken für sein Haus benutzt hatte. Sicher lebte er nicht allein, denn schon in der Steinzeit pflegten die Bauern in kleinen Dorfgemeinschaften zu leben. Doch von diesen «ersten Belpern» ist nichts übriggeblieben – bis auf das eine Beil.

Während diese Leute ihre Gerätschaften noch ausschliesslich aus Stein, Horn, Knochen und Holz angefertigt hatten, wohnten 2000 Jahre später Menschen hier, die bereits das erste Metall, die Bronze, kannten. Nicht mehr ein einzelner Fund ist es, der über sie zu berichten weiss, sondern eine ganze Anzahl. In der Holiebi wurden mehrere Gräber aus verschiedenen Epochen der Bronzezeit ent-

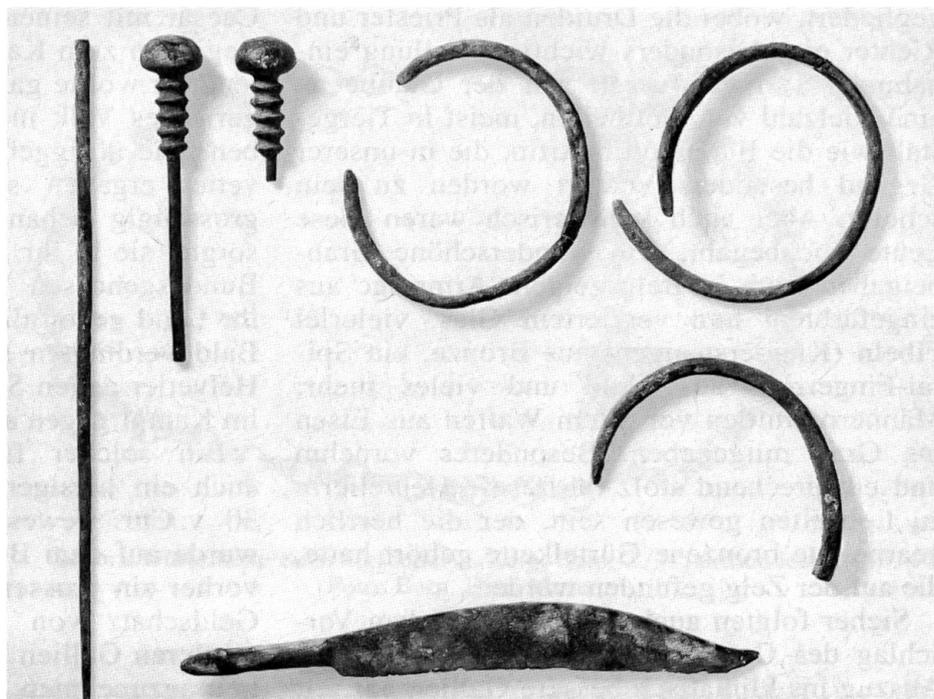
deckt, sowohl frühere Reihengräber mit Körperbestattung als auch spätere Urnengräber mit der Asche der Verstorbenen. In den Männergräbern fand man zum Teil Waffen, in den Frauengräbern Armreifen, Spangen, Nadeln, Gürtelketten und Messer aus Bronze.

In dieser Gegend wurden also während mehreren Jahrhunderten immer wieder Menschen bestattet, die hier in der Nähe gelebt hatten – vielleicht in einem Weiler, vielleicht in einem kleinen Dorf. Wo diese Behausungen standen, wissen wir nicht, da sie im längst trockenliegenden Boden vermodert sind. Damals aber konnten sie sehr wohl am Ufer des noch immer bestehenden «Belpsees» gestanden haben, so dass wir es mit dem vertrauten Bild der «Pfahlbauer» zu tun hätten.

Ein interessanter Fall sind die zwei schönen Bronze-Armringe, die im Äbnit, etwas oberhalb von Belp, beim Pflügen zum Vorschein kamen – also zuwenig tief, als dass es ein Grab hätte sein können. Wir müssen annehmen, dass hier einer Frau, vielleicht beim Beerensuchen im Wald, vor 3000 Jahren etwas zugestossen ist – ein Unfall etwa oder der Angriff eines wilden Tieres. Doch wer weiss – möglicherweise hat sie die Ringe auch nur dort liegenlassen und nicht mehr gefunden ...

Die Helvetier in «Pelpa»

Wenige Jahrhunderte vor Christi Geburt kam ein neues Volk und verbreitete sich im



Schmucknadel, Armringe, Messerklinge aus Bronze. Hohliebi, Belp.
Um 1200 v. Chr.
(Foto Bern. Hist. Museum)

ganzen schweizerischen Mittelland: die Kelten, vor allem vom Stamm der Helvetier. Auch in Belp liessen sie sich nieder und müssen während Jahrhunderten hier gelebt haben, wie grössere Gräberfelder im Gebiet Sonnegg, Neumatt, Zelig bezeugen. Von ihnen soll der Ortsname «Pelpa» stammen; nach Professor J.U. Hubschmied, dem profunden Kenner der alten Keltensprachen, bedeutet das Wort eine Kehre, Krümmung oder Windung, und tatsächlich beschreiben bei Belp sowohl die Gürbe – vor der Korrektur noch viel ausgeprägter – als auch der Längenberg deutliche Krümmungen. Und noch tausend Jahre später wird der Ort in ersten schriftlichen Erwähnungen «Pelpa» genannt.

Die Helvetier sind uns aus den Beschreibungen des römischen Staatsmannes Julius Caesar recht gut bekannt. Sie sollen sehr kriegerisch gewesen sein, mussten sie sich doch dauernd gegen die Germanen im Norden verteidigen. Die Sippen waren streng hierarchisch

gegliedert, wobei die Druiden als Priester und Richter eine besonders wichtige Stellung einnahmen. Tief verwurzelt war der Glaube an eine Vielzahl von Gottheiten, meist in Tiergestalt wie die Bärengöttin Artio, die in unserer Gegend besonders verehrt worden zu sein scheint. Aber auch künstlerisch waren diese Leute hochbegabt, wie wunderschöne Grabbeigaben auch in Belp zeigen: Armringe aus eingefärbtem und verziertem Glas, vielerlei Fibeln (Kleiderspangen) aus Bronze, ein Spiral-Fingerring aus Gold und vieles mehr; Männern wurden vor allem Waffen aus Eisen ins Grab mitgegeben. Besonderes vornehm und entsprechend stolz dürfte die Helvetierin zu Lebzeiten gewesen sein, der die herrlich gearbeitete bronzene Gürtelkette gehört hatte, die auf der Zelg gefunden wurde.

Sicher folgten auch viele Hiesige dem Vorschlag des Orgetorix, der die Helvetier zum Auszug ins klimatisch bessere Gallien aufrief. Über 300 000 Männer, Frauen und Kinder zogen in mühseliger, monatelanger und verlustreicher Reise ins «gelobte Land». Doch sie kamen nur bis Bibracte (heute Mont-Beuvray, 20 km westlich von Autun). Hier stellte sie

Caesar mit seinen kampferprobten römischen Legionen zum Kampf und schlug sie vernichtend; er wollte ganz einfach nicht ein so kriegerisches Volk in nächster Nachbarschaft haben. Die übriggebliebenen rund 100 000 Helvetier ergaben sich Caesar, der sie recht grosszügig behandelte, für ihre Verpflegung sorgte, sie in ihr Land zurückschickte und zu Bundesgenossen ernannte mit der Aufgabe, ihr Land gegen die Germanen zu verteidigen. Bald verdingten sich junge, abenteuerlustige Helvetier gegen Sold an die Römer, um ihnen im Kampf gegen andere Feinde zu dienen.

Ein solcher früher «Landsknecht» muss auch ein hiesiger junger Helvetier um etwa 30 v. Chr. gewesen sein. Vor längerer Zeit wurde auf dem Belpberg in einem Acker, wo vorher ein grosser Findling gelegen hatte, ein Geldschatz von 20 Silbermünzen aus dem mittleren Gallien gefunden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass ein junger helvetischer Bauernsohn dorthin gezogen ist – der Schatz entspricht etwa dem Sold für zwei Monate – und ihn nach der Rückkehr unter dem grossen Stein vergraben hat. Im Jahr darauf mag er wieder ausgezogen sein – und kehrte nicht

zurück; vielleicht ist er in den Kämpfen umgekommen oder, wer weiss, hat im fremden Land einen andern «Schatz» gefunden und ist dort geblieben ...

Im Jahre 15 v. Chr. besetzten die Römer das ganze Land, weil der Druck von seiten der Germanen immer mehr zunahm; sie bauten Strassen und Militärstützpunkte. Damit kam die römische Kultur zu uns: Sprache, Verwaltung, Geldwesen, Bauten nach römischer Art. Eigenartigerweise wurde in Belp aus dieser Zeit – mit Ausnah-



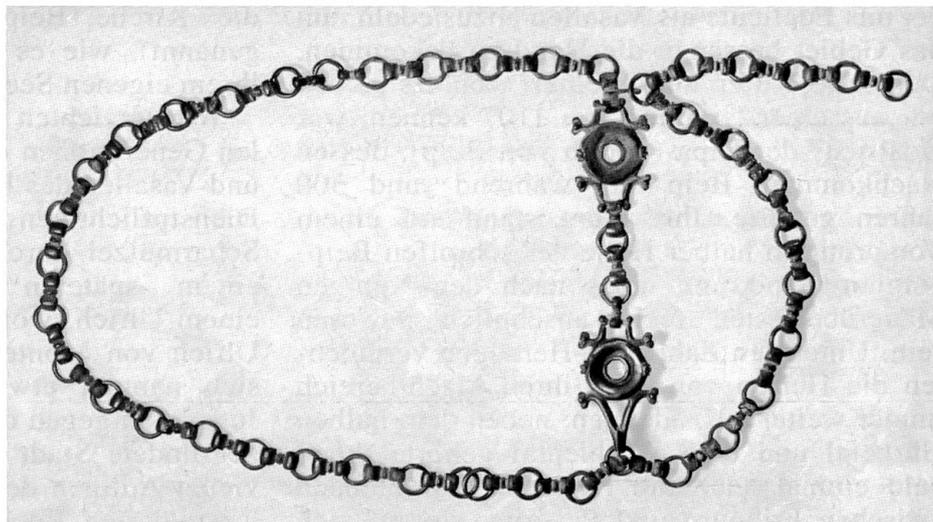
2 Bronze-Armringe. Äbnit, Belp. Um 1200 v. Chr.
(Foto: Bern. Hist. Museum)

me einiger Münzen – nichts gefunden, anders als im benachbarten Toffen, wo ein grosser römischer Gutshof entdeckt wurde, dessen «Badezimmer» – mit drei Bassins! – allein die Grösse eines heutigen Einfamilienhauses einnahm. Doch auch in jener Zeit müssen immer Menschen in einer Dorfgemeinschaft hier gelebt haben, sonst wäre der alte Ortsname Pelpa ja längst in Vergessenheit geraten. Zwar waren sie nun romanisiert, doch durften sie weiterhin ihre alten Götter anbeten und viele ihrer alten Gebräuche beibehalten. Es scheint, dass die Hiesigen unter milder römischer Herrschaft während zwei bis drei Jahrhunderten ein recht friedliches Leben geführt haben.

Dies änderte sich, als um 260 n. Chr. die römischen Soldaten wegen Unruhen und Kämpfen an andern Orten aus unserem Land abgezogen wurden. Dies nutzten die Alemanen, ein Germanenstamm, sofort aus und überfielen das nun ungeschützte Helvetien. Offenbar als Rache für frühere Niederlagen gegen die Römer schlugen sie alles kurz und klein, brandschatzten und verwüsteten Städte und Dörfer. Dann zogen sie wieder ab und liessen unser Land in grosser Armut zurück; denn mit den römischen Soldaten waren auch viele, vor allem wohlhabendere Hiesige geflohen.

Dunkle Jahrhunderte

Aus der Zeit zwischen dem Abzug der Römer und dem 11. Jahrhundert wissen wir wenig Konkretes über die Leute, die hier gelebt haben – wohl armselig genug. Doch



Schöne Gürtelkette einer Helvetierin. Zelg, Belp. 2./3. Jahrhundert v. Chr.
(Foto: Bern. Hist. Museum)

nach wenigen Jahrhunderten kamen die Alemanen wieder in unser nur noch schwach bevölkertes Land – diesmal nicht als Übeltäter, sondern als friedliche Einwanderer. Um etwa 700 begannen sie sich auch im Gürbetal niederzulassen und lebten mit der früheren kelto-romanischen Bevölkerung zusammen, welche mit der Zeit Sprache und Kultur der Neuzuzüger annahm.

Doch anderwärts geschah Grosses. Die Burgunder errichteten ihr Königreich, wurden später von den Franken abgelöst, bis schliesslich das deutsche Kaiserreich entstand. Allen diesen Herrschern hatte auch das Gürbetal mit Belp zugehört, doch davon merkten die Hiesigen wohl kaum viel. Dafür war die Gegend zu abgelegen und für die Machthaber auch wirtschaftlich zu wenig interessant. Auch die Einführung des Christentums geschah hier erst spät, war doch das Gürbetal fernes Grenzland zwischen den Bistümern Lausanne und Konstanz.

Die ersten Herren von Belp

Dies änderte sich nun um die Jahrtausendwende. Die deutschen Kaiser begannen auch

bei uns Edelleute als Vasallen anzusiedeln, um das Gebiet besser in die Hand zu bekommen. Der erste Ritter und Freiherr von Belp, den wir aus einer Urkunde von 1107 kennen, war Odalricus de Pelpa (Ulrich von Belp), dessen Nachkommen Belp nun während rund 300 Jahren gehörte. Ihre Burg stand auf einem Vorsprung in halber Höhe der schroffen Belpberg nordwand und muss nach den wenigen Mauerüberresten recht ansehnlich gewesen sein. Unter den Zähringer-Herzögen vermochten die Herren von Belp ihren Machtbereich immer weiter auszudehnen; neben dem halben Gürbetal und dem Worblental gehörte ihnen bald einmal auch die Herrschaft Montnach zwischen Fribourg und Payerne, worauf sich die Familie oft auch «von Montnach» nannte – auch als ihnen jene Herrschaft wieder abhanden kam. Sicher hat diese Familie auch

die Kirche Belp gestiftet (erstmalig 1228 genannt), wie es damals für Edelleute – zu ihrem eigenen Seelenheil – üblich war.

Wir verzichten auf die Aufzählung der vielen Generationen dieser Familie, die als Ritter und Vasallen des Kaisers, zusammen mit ihren Dienstpflichtigen, mancherlei Kriege und Scharmützel durchzufechten hatten. Erst mit einem späteren Nachkommen, wiederum einem Ulrich, wollen wir uns näher befassen. Ulrich von Montnach, Herr zu Belp, wie er sich nannte, etwa 1268 geboren, war von Jugend an gegen die vor knapp hundert Jahren gegründete Stadt Bern eingestellt, die er mit vielen Adligen der Umgebung als Bedrohung ihrer älteren Rechte empfand. So machte er gerne mit, als die Stadt Fribourg mit vielen, vor allem adligen Bundesgenossen um 1298 einen Kriegszug gegen Bern unternahm. Beim

Donnerbühl bei Niederwangen wurde deren Heer von den Bernern schmachlich geschlagen. Ulrich gelang es, mit seinen Gefolgsleuten zu entkommen und sich in seine Burg am Belpberg zu retten. Doch die Berner empfanden die Herrschaft Belp nun als Gefahr. Zwei Monate später zog eine – wohl nicht allzu grosse – Berner Streitmacht aus, belagerte die Feste Belp, und nach zehn Tagen musste Ulrich sich – wohl aus Proviantmangel – ergeben. Viel Blut scheint dabei nicht geflossen zu sein, die Burg aber wurde von den Siegern zerstört.

Die Strafe für Ulrich war streng. Er hatte alle seine Besitzungen



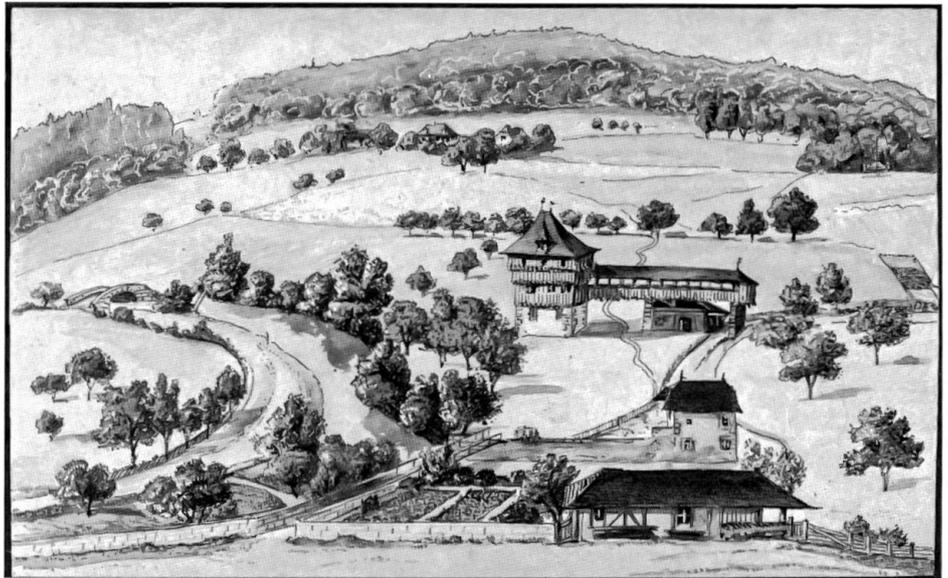
Die Berner belagern im Jahre 1298 die Burg Belp. Rechts das Dorf, im Hintergrund die Türme von Bern.
(Aus Diepold Schillings Spiezerchronik)

an die Stadt Bern abzugeben, erhielt aber die Herrschaft Belp als erbliches Lehen zurück; damit war er nun nicht mehr dem deutschen Kaiser, sondern der Stadt tributpflichtig – ein äusserst geschickter Schachzug, den die Berner in der Folge noch öfters anwandten, um umliegende Gebiete in die Hand zu bekommen. Zudem musste Ulrich zwangsweise Bernburger werden; er scheint sich als solcher aber sehr loyal verhalten zu haben. Zwanzig Jahre später,

nun schon im reiferen Alter, wurde er sogar Ratsherr und erhielt die Erlaubnis, in Belp eine neue Burg zu bauen – allerdings mit Einschränkungen: sie musste im Dorf in einer Gürbeschleife stehen, durfte nur einen kleinen Grundriss haben und der Oberbau nur aus Holz sein. Doch Ulrich war ein Schlüßling. Er studierte die «Baubewilligung» genau, legte sie aber äusserst extensiv aus. So baute er wohl das Erdgeschoss genau nach Vorschrift, liess den ersten Stock aber darüber hinausragen und den zweiten über den ersten, hängte seitlich einen langen überdachten Laufsteg an, dessen Ende auf Pfählen im Gürbett ruhte und damit kein «Land» beanspruchte. Mit Wehrgängen, Zinnen und Schiesscharten versehen, muss das Ganze ein imposanter Bau gewesen sein; das «Hölzerne Schloss zu Belp» galt während Jahrhunderten als grosse Sehenswürdigkeit.

Das Geschlecht «von Belp» stirbt aus

Wie viele andere kleine Adelige verarmte auch dieses Geschlecht mit der Zeit immer



Das «Hölzerne Schloss» von Belp, gezeichnet 1757, also mehr als 400 Jahre nach dem Bau. Die kriegerischen Zinnen und Schiesscharten sind längst durch ein «ziviles» Dach ersetzt.

mehr. Der Grund: die Edelleute verpachteten ihre Ländereien an die Bauern gegen einen «ewiglichen» Bodenzins, der nie erhöht werden durfte, obschon der Geldwert schon damals, wenn auch viel langsamer als heute, ständig abnahm. Zudem hatte Belp auch etwa unter den Zwistigkeiten zwischen Bern und Fribourg zu leiden. So zog im Jahre 1333 ein kleines Freiburger Heer über den Längenberg und verwüstete das Dorf Belp. Zwar zogen ihm die Berner entgegen, doch fand ihr Anführer, Schultheiss Münzer, den Gegner zu stark und blies zum Rückzug; darauf wurde er von den erbosten Bernern seines Amtes enthoben.

Zur Bestreitung ihres aufwendigen standesgemässen Lebens waren nun auch die Belper Herren gezwungen, immer wieder Land zu verkaufen, meist an reiche Berner Bürger. Und das Ende ihres Geschlechts war endgültig besiegelt, als Ulrichs Sohn Hartmann nur eine Tochter als Erbin hatte. Sie heiratete einen Peter von Stäffis (Estavayer), zog zu ihrem Mann ins Welschland und verkaufte ihre Herrschaft Belp an den Bernburger Petermann von Wabern.

Wechselnde Herren

Die Familie von Wabern, der Belp nun für rund 100 Jahre gehörte, war ein kriegerisches Geschlecht und von grossem Einfluss in der Stadt Bern. Besonders gilt dies vom Enkel des seinerzeitigen Käufers, ebenfalls ein Petermann; er war zweimal Schultheiss von Bern, daneben aber vor allem ein berühmter Heerführer. Mehrmals wird in alten Chroniken von ihm als Anführer von Berner und sicher auch Belper Truppen in grösseren und kleineren Feldzügen berichtet. Auch soll er sich 1476 in der Schlacht bei Murten gegen Karl den Kühnen «trefflich gehalten» haben, wobei ihn nach dem Mannschaftsrodel auch 60 Mann aus Belp unterstützten. Im übrigen waren die Berner Krieger damals gefürchtet wegen ihrer Kriegslust, ebenso aber wegen ihrer Zuchtlosigkeit. So belagerten sie im Burgunderkrieg das Städtchen Estavayer, und als es sich nach einigem Widerstand ergab, massakrierten sie alle Männer und trieben die Frauen und Kinder in überfüllten Booten auf den See hinaus, wobei die meisten ertranken. Auch im Schwabenkrieg von 1499 zeichneten sie sich oft durch sinnloses Plündern, Rauben, Morden und Brennen aus, so dass selbst die verbündeten Ostschweizer sich ob ihrer Greuelthaten entsetzten. Doch auf ihre Kriegstüchtigkeit konnten auch sie nicht verzichten ...

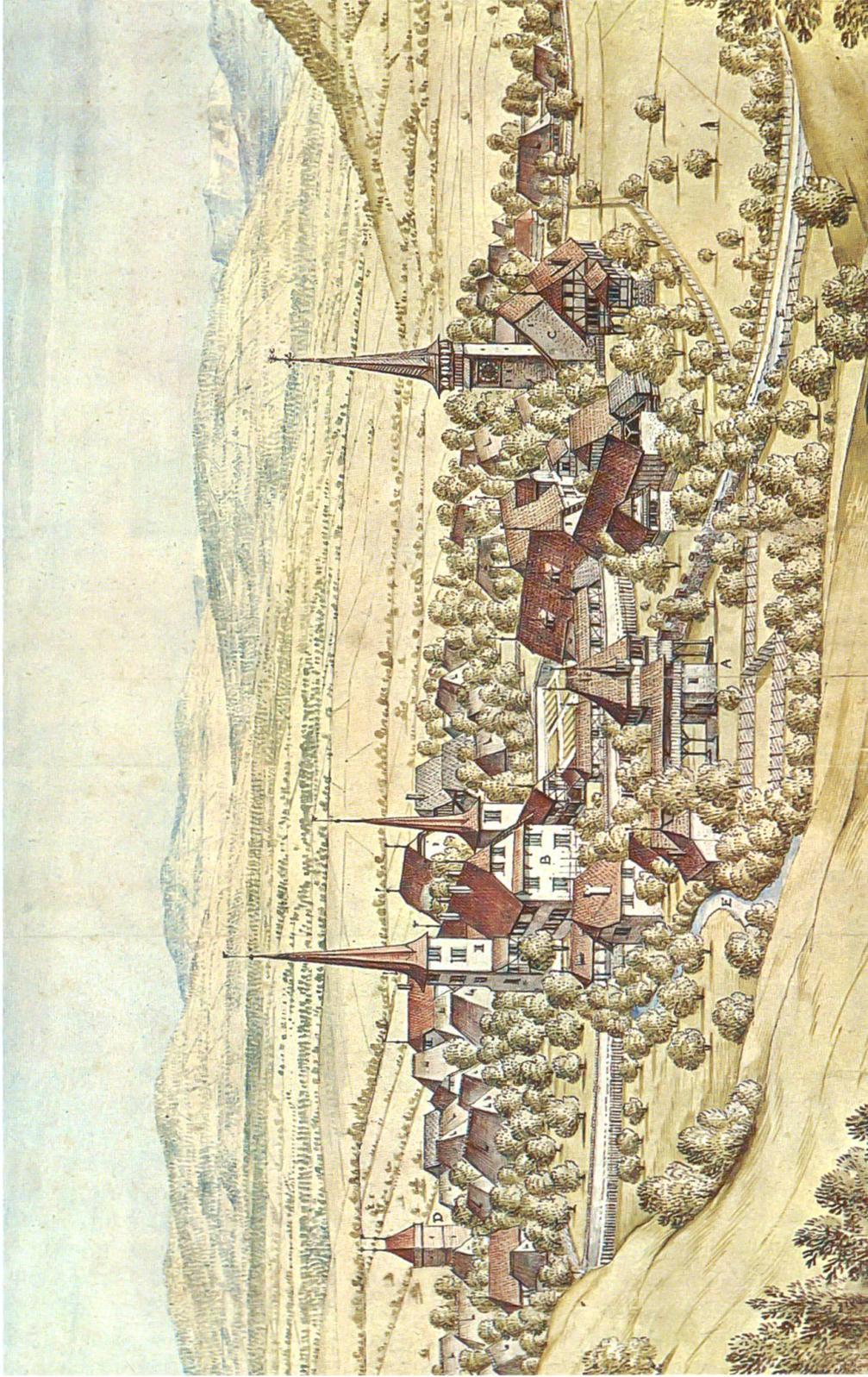
1491 war der Belper Herr Petermann von Wabern kinderlos gestorben, so dass die Herrschaft Belp an seine beiden verheirateten Schwestern und damit an deren Familien vom Stein und von Luternau übergang, die das Erbe gemeinsam oder abwechselnd verwalteten. Während die von Luternau eher ruhige Leute waren, traten die vom Stein um so mehr hervor. So etwa der zeitweilige Belper Herr Albrecht, der mit einem Berner Kontingent – und sicher auch Belpern – in der verlorenen Schlacht von Marignano dabei war. In Bern führte er ein überaus kostspieliges Leben, seine Frau strotzte vor Gold- und Silberschmuck, doch als er 1522 in der Schlacht von Bicocca fiel, stürzte das Kartenhaus zusammen und seine Frau musste «betteln gehen»,

wie ein Chronist berichtet. Von anderer Art war sein Bruder Jakob, der um 1520 herum die Twingherrschaft in Belp ausübte. Auch er war ein verwegener Söldnerführer, und da er meistens weg war, delegierte er die Gemeindeführung schriftlich an den hiesigen Ammann. Und dass er offenbar ein Herz für seine Belper Untertanen hatte, zeigt folgendes Vorkommnis: Als im Jahre 1518 der Franziskanermönch Sanson im Auftrag des Papstes Bern besuchte, um gegen gutes Geld einen Sündenablass und damit die Befreiung vom Fegefeuer zu versprechen, ritt auch Jakob, Herr zu Belp, in die Stadt. Dem Mönch stach sofort Jakobs Pferd, ein grauer Araberhengst, in die Augen. Jakob ergriff die Gelegenheit und handelte gegen den Hengst den Sündenablass für sich, seine Familie, seine Söldnertruppe und nicht zuletzt für alle Leute seiner Belper Herrschaft ein. Immerhin ein sympathischer Zug!

Doch diese Ablasskrämerei, zusammen mit anderen Vorkommnissen, führte schliesslich um 1518 zur Reformation – eher gegen den Willen des Landvolks. Auch in der Belper Kirche wurden die Heiligenbilder übermalt, der Pfarrer hielt nun Gottesdienst im schwarzen Talar statt im prächtigen Priestergewand, und der Kirchengesang wurde abgeschafft. Strenge Sittengesetze wurden erlassen, Tanzen, Kartenspiel, hoffärtige Kleidung, unmässiges Essen und Trinken verboten. Schon bei geringfügigen Verfehlungen wie unregelmässigem Kirchgang oder Fluchen wurden die Sünder vom Belper Chorgericht, dessen Urteile teilweise noch vorhanden sind, empfindlich gebüsst oder bei gröberen Verstössen im Chefiturm eingesperrt, den die Familie vom Stein 1542 hatte bauen lassen und der heute als Ortsmuseum dient.

Belp war ein armes Dorf

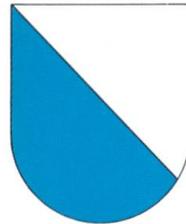
Keiner der Herren von Belp ist je in dieser Eigenschaft reich geworden. Die hiesigen Bauern, Tagelöhner und Handwerker führten ein recht armseliges Leben, denn der nasse



Albrecht Kauw: Ansicht von Belp 1671.

Im Vordergrund ist in der Gürbeschlaufe noch das alte, hölzerne Schloss zu sehen.

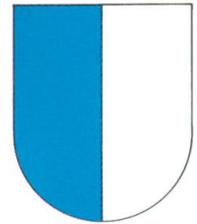
Die Wappen
der zwanzig
Kantone
und sechs
Halbkantone



Zürich
1351



Bern
1353



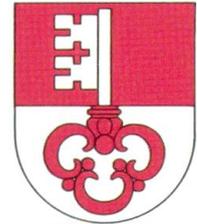
Luzern
1332



Uri
1291



Schwyz
1291



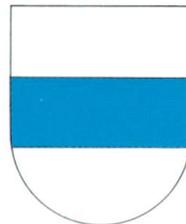
Obwalden
1291



Nidwalden
1291



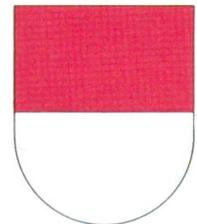
Glarus
1352



Zug
1352



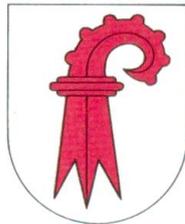
Freiburg
1481



Solothurn
1481



Basel-Stadt
1501



Basel-Landschaft
1501



Schaffhausen
1501



Appenzell AR
1513



Appenzell IR
1513



St. Gallen
1803



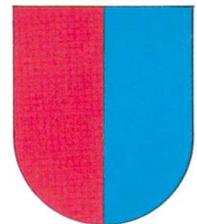
Graubünden
1803



Aargau
1803



Thurgau
1803



Tessin
1803



Waadt
1803



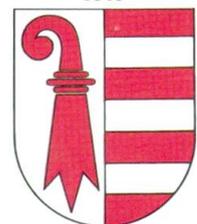
Wallis
1815



Neuenburg
1815



Genf
1815



Jura
1979

und häufig von Aare und Gürbe überschwemmte Talboden gab wenig her. So ist es nicht verwunderlich, dass der letzte der bisherigen Herren, der alternde Hans Franz von Luternau, die ganze Herrschaft im Jahre 1624 gegen ein Landgut an die reiche Berner Patrizierfamilie von Stürler tauschte. Wenn sich trotzdem immer wieder einflussreiche Stadtberner für Belp interessierten, mag dies daran gelegen haben, dass hier der Twingherr – was

schon eine Ausnahme war – noch immer die Hohe und Niedere Gerichtsbarkeit innehatte und damit, wenn auch mit Einschränkungen, Herr über Leben und Tod seiner Untertanen war. Dem ehrgeizigen Johann Rudolf von Stürler war das – immerhin schon 300 Jahre alte – Hölzerne Schloss als Belper Sitz nicht mehr gut genug, und 1636 liess er am andern Gürbeufer das heute noch bestehende repräsentative Schloss errichten. Er war es auch, der an der Kirche das «Chappeli» anbauen liess, von wo aus er mit seinesgleichen, abgesehen von seinen Untertanen und doch allen gut sichtbar, dem Gottesdienst beiwohnen konnte.

Nach einer weiteren kurzfristigen Handänderung gelangte die Herrschaft Belp 1721 an den Berner Patrizier Karl Emanuel von Wattenwyl, einen sehr gebildeten Mann, der sich dank seinem Gerechtigkeitssinn bei den Belpern rasch grosser Achtung erfreute – auch wenn er als erste Amtshandlung zum Symbol seiner Gerichtshoheit einen neuen Galgen mit seinem Wappen errichten liess. Sein Bruder Alexander, ein bekannter Historiker, zog ebenfalls nach Belp und liess um 1740 das «Schlössli» an der Rubigenstrasse bauen; aber



Blick auf Belp 1901. Das Dorfschulhaus (ganz links), das Postgebäude (vor dem Schloss) und das Bahnhofrestaurant (rechts unten) wurden in diesem Jahr eingeweiht.

auch Viktor Fischer aus der reichen Berner Post-Dynastie fand Gefallen an Belp und errichtete 1735 den hübschen Landsitz «Oberried», der in von Tavel's Mundartroman «Jägäl, so geit's» eine wichtige Rolle spielt.

Die Herrschaft Belp geht zu Ende

Nach dem Einmarsch der Franzosen 1798 und der Ausrufung der Republik wurde auch der letzte Belper Freiherr, Karl von Wattenwyl, zum gewöhnlichen Bürger. Er scheint sich hier aber wohlgeföhlt zu haben, wohnte noch viele Jahre im Schloss, das ja der Familie gehörte, und diente der Gemeinde in mancherlei Funktionen – so etwa als Schulkommissionspräsident, wobei er öfters mit dem Pfarrer das Heu nicht auf der gleichen Bühne gehabt haben soll ...

Zwar kamen nach der Absetzung Napoleons nochmals die Berner Patrizier an die Macht, doch 1831 mussten sie endgültig abdanken. Im Jahr darauf, am 17. August 1832, fand in Belp die erste Gemeindeversammlung nach der neuen demokratischen Verfassung statt. 130 Männer nahmen in der Kirche eine



Das Dorfzentrum Belp, ein Ort der Begegnung für Jung und Alt.
(Foto Honegger, Belp)

«Gemeinde-Organisation» an, wählten einen 15köpfigen Gemeinderat sowie vier Kommissionen, von denen sich die Hälfte mit Armen und Waisen zu befassen hatte – ein deutlicher Hinweis auf die damalige soziale Lage. Noch bis in unser Jahrhundert hinein gab es kaum Gemeinderatssitzungen, in denen nicht Beitragsgesuche von Armen den Hauptteil der Traktandenlisten bildeten!

Es geht langsam aufwärts

Belps jahrhundertelange Armut war vor allem bedingt durch den nassen, oft sumpfigen Talboden, und dieser wiederum durch die häufigen Überschwemmungen von Aare und Gürbe. In unzähligen Windungen durchfloss letztere den breiten Talgrund, so dass sie gar nicht anders konnte, als bei dem geringen

Gefälle sofort über die Ufer zu treten und die ohnehin kargen Felder zu verwüsten, wenn in der Schneeschmelze oder bei sommerlichen Gewittern im Ganterschgebiet mehr Wasser als üblich kam. Im 16. und 17. Jahrhundert stand öfters ganz Belp unter Wasser, «so dass man mit Schiffen in den Tennen herumfahren konnte», wie eine alte Chronik meldet. Auch berichtete der Belper Pfarrer Samuel Masse der bernischen Obrigkeit, «es herrsche hier allgemeine Kränklichkeit wegen der fiebrischen Luft». Dagegen halfen sich offenbar viele mit Schnaps, denn Belp war lange Zeit als Trinkerdorf berüchtigt.

Dies alles begann sich zu ändern, als zwischen 1820 und 1830 vorerst die Aare eingedämmt, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch die Gürbe begradigt und damit die Überschwemmungsgefahr weitgehend gebannt wurde. Der Talboden und das ganze Belpmoos blieben allerdings nass und schlecht bebaubar, bis in den zwanziger Jahren unseres Jahrhun-

METZGEREI ZUM DORFZENTRUM

Bruno Maegerli

3123 Belp

Telefon 031 819 03 16

Fleisch aus tiergerechter Haltung

derts die Drainage des ganzen Gürbetals in Angriff genommen wurde; allein im Belpmoos wurden rund 100 Kilometer Drainage- und Abflussröhren verlegt – mit welchem Erfolg, sehen wir heute am schönen Kulturland.

Der Aufschwung betraf nicht nur die Landwirtschaft. Schon 1844 war hier eine Tuchfabrik errichtet worden, die in ihren besten Zeiten rund 100 Leuten willkommenen Verdienst verschaffte. Und mit der Eröffnung der Gürbetalbahn im Jahre 1901 – Belp zählte damals 2300 Einwohner – bot sich die Möglichkeit, auch auswärts, vor allem in Bern zu arbeiten, sofern man nicht in der im gleichen Jahr gegründeten Galactina-Kindermehlfabrik Beschäftigung fand. Dank der Bahnverbindung begannen auch auswärts Arbeitende in Belp Wohnsitz zu nehmen – 20 Jahre nach der Eröffnung hatte die Einwohnerzahl schon auf 3300 zugenommen. Allerdings waren die dreissiger Krisenjahre und der Zweite Weltkrieg für eine weitere Entwicklung wenig günstig; so war die Bevölkerungszahl um 1950 erst auf rund 4000 gestiegen. Doch dann erfolgte ein rasches Wachstum. Neue Aussenquartiere zu Wohnzwecken wurden geplant, erschlossen und überbaut sowie Industriegebiete ausgeschieden, die dank der guten Verkehrslage auch grössere, gesamtschweizerisch tätige Firmen anzogen wie etwa den Verpackungshersteller Alupak, die Bauunternehmung Heller, die Holzhandlung Michel+Saugy und andere – nicht zu vergessen die Alpar, die Heliswiss und einige kleinere Fluggesellschaften, die auf dem Flugplatz Belpmoos ihren Sitz haben. Daneben entwickelte sich auch ein



In diesem Turm befindet sich das Belper Ortsmuseum.

gesundes Gewerbe, das der Bevölkerung nicht nur wertvolle Dienstleistungen, sondern auch Arbeitsplätze bietet – einer Bevölkerung, die heute auf rund 8500 angewachsen ist. Für die Freizeitbetätigung steht eine grosse Zahl von Vereinen sportlicher oder kultureller Richtung zu Verfügung. Ein wertvoller Ort der Begegnung ist auch das schöne Gemeindezentrum, wo wöchentlich der Markt und daneben mancherlei Veranstaltungen stattfinden.

seit 50 Jahren IHRE Papeterie

Bureaurama



Brönnimann

Papeterie Spielwaren Buchhandlung
Dorfstrasse 16, 3123 Belp
Telefon 031 819 06 02, Fax 031 819 06 39

Ortsmuseum

Dies die interessante, oft bewegte und sogar dramatische Geschichte der heutigen, ansehnlichen Gemeinde Belp. Und sie ist sich ihrer bewusst: Seit 1994 besteht im uralten «Chefiturm» ein Ortsmuseum, das mancherlei Reminiszenzen aus alter Zeit beherbergt. Es kann von Mai bis Oktober an jedem ersten Samstag, Sonntag und Mittwoch im Monat von 14 bis 17 Uhr besichtigt werden.